

Finken sind nicht nur Vögel

Im Dudenverlag ist ein informatives Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz erschienen. Und dieses zeigt: Helvetismen sind keine Deutschfehler mehr.

VON **ERNST NEF**

Dass es Helvetismen gibt, das heisst Ausdrücke, die nur im schweizerischen Hochdeutsch üblich sind, ist nichts Neues; es kommt jedoch darauf an, wie man sie bewertet. Noch vor zwanzig Jahren galt es, zum Beispiel das Verb «verunmöglichen» zu vermeiden (ganz abgesehen davon, dass es ja tatsächlich ein wenig monströs anmutet), weil es nur in der Schweiz üblich, also ein Helvetismus, also kein gutes Deutsch, also falsch sei; desgleichen etwa das Wort «Anlass» (in der Wendung «gesellschaftlicher Anlass»): das Synonym von «Grund, Ursache» gibt es nur in der Deutschschweiz in der Bedeutung von «Veranstaltung».

Theoretisch untermauert

Inzwischen hat sich einiges geändert. Ein wesentlicher Schritt auf dem Weg dieser Veränderung stellte das 1995 erschienene Buch von Ulrich Ammon, «Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz», dar, eine umfassende Darstellung der unterschiedlichen Ausprägungen des Deutschen in diesen drei Ländern.

Entscheidend war, dass Ammon mit akribischer theoretischer Unter-

mauerung diese unterschiedlichen Sprachformen als «Varietäten» der deutschen Sprache darstellte: die deutsche Sprache als konkret quasi nicht beziehungsweise nur in den verschiedenen Varietäten existierendes Abstraktum – Varietäten, von denen folglich keine den andern gegenüber als vorbildlich, richtiger oder besser gelten kann.

Einige Besonderheiten

Mittlerweile ist diese Ansicht sprachwissenschaftliches Allgemeingut geworden. Helvetismen sind keine Deutschfehler mehr. Sonst hätte der Dudenverlag gewiss nicht das hier anzuzeigende Buch veröffentlicht: «Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz. Von «1. Augustfeier» bis «Zwischenverpflegung» haben die Sprachwissenschaftler Hans Bickel und Christoph Landolt zusammengetragen, was heute als übliche Eigenheiten des Hochdeutschen (auch «Schriftsprache» oder «Standardsprache» genannt) in der Schweiz gelten kann; wozu neben dem Wortschatz auch einige Besonderheiten der Grammatik und der Aussprache gehören, die im Anhang behandelt werden – mit Extraratschlägen für eine gute Standardaussprache in der Schweiz.

Die Helvetismen

Man erfährt viel beim Stöbern in diesem nur knapp hundert Seiten umfassenden Buch und kommt ins Staunen darüber, wie satt mit Helvetismen gespickt unser sprachlicher Alltag ist. Dass «zügeln» anderswo «umziehen» heisst und die «Finken»

nur in der Schweiz nicht unbedingt Vögel sind, das geht noch. Auch Friedrich Dürrenmatt hatte ja nicht gewusst, dass «Morgenessen» ein Helvetismus ist; was er daraus machte, als er anlässlich der Proben des Stücks in Deutschland darauf aufmerksam gemacht wurde, kann man in der ersten Szene von «Romulus der Grosse» nachlesen:

«Romulus: Das Morgenessen.

Pyramus: Das Frühstück.

Romulus: Das Morgenessen. Was in meinem Haus klassisches Latein ist, bestimme ich.»

Nehmen wir mal den Satz: «Besonders stossend war, dass der Fehlbare den Kleiderkasten verhökert hatte.» Was ist da helvetisch dran? Etwa «verhökert»? Das ist nicht besonders schweizerisch, sondern lediglich ein wenig umgangssprachlich; den «Fehlbaren» als «Schuldigen» jedoch gibt es allein in der Schweiz, «stossend» als «Anstoss erregend» ebenfalls, und der «Kasten» für Kleider kommt anderswo nur als «Schrank» vor.

Man kann viel lernen von diesem Buch. Dem Schüler kann dieses Buch eine Entdeckungsreise, eine ungewöhnliche Beschäftigung mit der eigenen Sprache bieten; dem Ausländer eine Hilfe im Umgang mit dem schweizerischen Sprachalltag und dem sprachlich «gwunderigen» – ein «mundartnaher» Helvetismus! – Deutschschweizer eine unterhaltsame aufklärende Selbstbegegnung; ein Buch, das man jedenfalls immer wieder hervorziehen wird.

Hans Bickel, Christoph Landolt: Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz. Herausgegeben vom Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache (SVDS). Dudenverlag, Mannheim, Zürich, 2012. 96 Seiten, Fr. 9.80.